

## Predigt am Ostermontag 01.04.2013

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

L: Wir wollen nun in der Stille Gott um das rechte Verständnis seines Wortes bitten.

*Kurze Pause*

L: Herr gib uns deinen Geist, dass er uns in alle Wahrheit leitet. Amen.

Predigttext: Jesaja 25,8-9

„Jenseits unserer Vorstellungskraft“

Liebe Gemeinde,

wir moderne aufgeklärte Menschen sind heute durch die Naturwissenschaften und die Technik geprägt.

Wir wissen, dass Dinge und Kräfte existieren, die wir nicht mit unseren fünf Sinnen wahrnehmen können.

Da sie mittlerweile ein so fester Bestandteil unseres Alltags sind denken wir schon gar nicht mehr darüber nach.

Beispiele dafür sind der elektrische Strom oder elektromagnetische Wellen.

Wenn morgens der Wecker klingelt, wenn wir das Licht einschalten, wenn wir uns einen Kaffee machen, so brauchen wir dazu den elektrischen Strom und wenn wir mit dem Handy telefonieren dann sind dabei elektromagnetische Wellen im Spiel.

Auch wenn wir die Elektronen nicht sehen können und auch die elektromagnetischen Wellen nicht, so zweifeln wir nicht an deren Existenz, da wir sie mit den Mitteln der modernen Naturwissenschaft nachweisen können.

Gemäß der Naturwissenschaft existiert, was durch ein Experiment nachweisbar und auch wiederholt nachweisbar ist.

Wie schwer muss es da für uns moderne Menschen heute sein miteinander Ostern zu feiern?

Ostern, das Fest der Auferstehung Jesu.

Ostern, das Fest des Sieges über den Tod.

Ostern, das Fest der Hoffnung auf eine Zukunft.

Wir denken vielleicht, dass der Glaube an die Auferstehung den Menschen zur Zeit Jesu leichter gefallen ist.

Es waren Menschen aus einer anderen Zeit und Menschen aus einem anderen Kulturkreis.

Menschen, die noch nichts von der modernen Naturwissenschaft wussten und die sich viele Dinge, die wir heute naturwissenschaftlich erklären können noch nicht erklären konnten.

Mancher könnte also heute denken, dass es diesen Menschen leichter gefallen sein muss, Dinge für wahr zu halten, auch wenn sie damals nicht naturwissenschaftlich nachprüfbar waren.

Und dennoch zeichnet die Bibel hier ein anderes Bild.

Wir haben in der Evangeliumslesung von den Emmausjüngern gehört.

Auf dem Weg nach Emmaus unterhalten sie sich über die Vorfälle der letzten Tage.

Über Jesu Tod am Kreuz, über das leere Grab, das die Frauen entdeckt haben und da die

Aussage von Frauen damals nichts zählte, mussten einige der Jünger selber nachprüfen, ob an dem was da die Frauen erzählt haben was dran ist und auch sie fanden das Grab leer vor.

Aber was das zu bedeuten hat, das verstanden sie nicht.

Manch einer heute mag denken: Na, die Jünger waren doch drei Jahre mit Jesus unterwegs. Jesus hat vorher schon von seinem Tod und auch von seiner Auferstehung am dritten Tag gesprochen, da hätten sie es ja wissen müssen. Außerdem hat er ja Wunder getan, Menschen geheilt und auch Tote, wie z.B. den Lazarus oder den Jüngling zu Nain auferweckt.

Wie wir sehen, fiel den Menschen und selbst den Jüngern damals, der Glaube an die Auferstehung nicht leicht.

Selbst als der auferstandene Jesus mit ihnen nach Emmaus geht, erkennen sie ihn nicht. Selbst als er ihnen die Schrift, das heutige Alte Testament, auslegt und die Prophezeiungen erklärt, die sich alle in ihm erfüllt haben, so erkennen und begreifen die Jünger immer noch nicht.

Obwohl es schon im Alten Testament die Vorstellung von der Auferstehung gab, von einem Ende des Todes, wir haben es im heutigen Predigttext gehört:

*„Er wird den Tod verschlingen auf ewig.“*

oder die Verheißung der Auferstehung aller Menschen beim Propheten Daniel:

*„Und viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande.“* (Dan 12,2)

konnten es die Jünger einfach nicht glauben. Sie konnten es nicht für wahr halten.

Erst als Jesus beim Essen das Brot bricht, da erkennen sie ihn.

Man darf jetzt nicht denken, dass dies einfach ein besonderes Zeichen war, das ihn ausgezeichnet hat. Zur damaligen Zeit war es ganz normal, dass der Hausvater beim jüdischen Festmahl ein Gebet sprach und das Brot brach und es dann weiterreichte.

So hat sich dann jeder etwas von dem Brotfladen abgebrochen.

Also eine Geste aus ihrem Alltag lässt sie Jesus erkennen.

Ich denke damit haben wir überhaupt nicht gerechnet.

Ich denke, es gibt auch heute noch Situationen, in denen uns ein Verstehen schwer fällt und in der es sehr lange dauert, bis uns ein Sachverhalt klar wird. Wir sagen dann, dass endlich der Groschen gefallen ist oder dass es jemanden, wie Schuppen von den Augen fällt.

Die beiden Emmausjünger sind so überwältigt, von dem was sie begriffen haben, dass es für sie kein Halten mehr gibt und sie, obwohl es schon abends ist, aufbrechen und nach Jerusalem zurück gehen. Es gibt für sie kein Halten mehr, sie müssen es ihren Freunden erzählen.

Doch obwohl es nun viele Zeugen gab, die Frauen, die das leere Grab gefunden haben, die Jünger auf dem Weg nach Emmaus, denen Jesus erschienen ist und auch später den anderen Jüngern in Jerusalem, so gab es doch einen, der immer noch Zweifel hatte und nicht glauben konnte. Es war der Jünger Thomas. Der war nicht dabei, als Jesus den anderen Jüngern erscheinen ist und ihm reicht es auch nicht aus, nur den Auferstandenen zu sehen.

Er fordert harte Beweise.

Er will wissen, ob diese Erscheinung, die die anderen Jünger da sahen wirklich Jesus war oder nicht doch ein anderer, der sich für ihn ausgegeben hat.

So spricht Thomas:

*„Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.“* (Joh 20,25).

Ja, wir sehen, so leicht gläubig waren auch die Menschen der damaligen Zeit nicht und auch damals schon wollte man Beweise und selbst einer aus dem engsten Freundeskreis von Jesus verlässt sich nicht auf die Zeugenaussage seiner besten Freunde.

Er will es selber sehen. Er will Jesus anfassen, damit für ihn dieses außergewöhnliche Ereignis der Auferstehung im wahrsten Sinne des Wortes fassbar, greifbar wird.

Uns Menschen von heute, geht es so wie einem Richter, der über einen Fall ein Urteil fällen muss. Der aber selber nicht dabei war. Er hat die Ereignisse, wie z.B. einen Verkehrsunfall nicht gesehen und doch muss er ein Urteil fällen.

Er muss sich dabei auf die Zeugenaussagen und auf die Indizien verlassen.

So ergeht es auch uns heute.

Zur Zeit des Paulus haben mehr als 500 Menschen, den auferstandenen Jesus gesehen und als Paulus von der Auferstehung predigte, da haben die meisten von denen noch gelebt und konnten es bezeugen.

So schreibt Paulus im Brief an die Korinther:

*„Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.“* (1.Kor 15,6-9)

Wenn wir heute in der Rolle eines Richters wären und über diesen Sachverhalt bei dieser Anzahl von über 500 Zeugen ein Urteil fällen müssten, wie würden wir da wohl entscheiden?

Aber es gibt auch außerchristliche Quellen:

z.B. das Zeugnis des jüdischen Geschichtsschreibers Flavius Josephus aus dem Jahr 93 n.Chr.:  
Dort heißt es:

*„Um diese Zeit lebte Jesus, ein weiser Mann, wenn man ihn überhaupt einen Menschen nennen darf. Er vollbrachte nämlich ganz unglaubliche Taten und war der Lehrer aller Menschen, die mit Lust die Wahrheit aufnahmen. So zog er viele Juden und auch viele Heiden an sich. Dieser war der Christus. Und obgleich ihn Pilatus auf Betreiben der Vornehmsten unseres Volkes zum Kreuzestod verurteilte, wurden doch seine früheren Anhänger ihm nicht untreu. Denn er erschien ihnen am dritten Tage wieder lebend, wie gottgesandte Propheten dies und tausend andere wunderbare Dinge von ihm vorhergesagt hatten. Und bis auf den heutigen Tag besteht das Volk der Christen, die sich nach ihm nennen, fort.“*

Liebe Gemeinde,

unser heutiger alttestamentlicher Text spannt den Bogen der Auferstehung noch weiter.

Dabei geht es nicht nur um einen Einzelfall, der dem Tod entkommt, sondern es geht um den Sieg über den Tod überhaupt.

*„Er wird den Tod verschlingen auf ewig.“*

Der Apostel Paulus führt dies noch weiter aus. In der heutigen Evangeliumslesung haben wir gehört, wie die Auferstehung zum Dreh- und Angelpunkt unseres christlichen Glaubens wird.

Wir glauben dabei nicht nur, dass Christus auferstanden ist, sondern dass einmal alle Toten auferstehen werden.

Für Paulus gehört dies beides untrennbar zusammen.

Er argumentiert, dass egal, was wir davon wegnehmen, ob die Auferstehung Jesu oder die Auferstehung aller Toten, so bricht der christliche Glaube damit in sich zusammen.

Damit bricht dann auch jegliche Zukunft zusammen.

Paulus folgert daraus schlüssig:

*„Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“*

Denn ohne Auferstehung haben wir keine Zukunft.  
Weil aber Christus auferstanden ist, werden auch wir auferstehen.  
Die Auferstehung Jesu ist so gleichsam als Pfand für unsere Auferstehung zu sehen.

Auch wenn es uns heute nicht leicht fällt, die Auferstehung für wahr zu halten, weil sie sich naturwissenschaftlich nicht beweisen lässt, auch weil sie sich nicht wie ein Experiment beliebig oft wiederholen lässt, so muss sie doch in Anbetracht der Anzahl der Zeugen und der historischen Dokumente, wie jedes andere historische Ereignis auch, als wahr angesehen werden.

So schauen wir Christen voller Hoffnung einer Zukunft entgegen, in der das Leben und nicht der Tod das letzte Wort hat.

Daher singen wir voll Freude:  
„Jesus lebt, mit ihm auch ich“  
Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel